

**Bernhard Zepter**

# **Ereignishorizonte II**

Zweites Buch

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.*

© 2019 Bernhard Zepter / Dritte Auflage

*Covergestaltung: Gerhard Gruber*

*Buchgestaltung: Uli Reiter*

*Herstellung und Verlag: BoD - Books on Demand, Norderstedt*

*ISBN: 9783750405899*



## Inhaltsverzeichnis

1.	Besuch aus Aibling.....	10
2.	Turbulente Zeiten im Chiemgau .....	19
3.	Professor Müllers Lehrstunde.....	32
4.	Weltraumtourismus virtuell .....	48
5.	Gaia entdeckt ihre menschliche Seite.....	63
6.	Ein interessanter Vortrag in München.....	72
7.	Die Lage spitzt sich zu.....	88
8.	Die Noa-Gruppe trifft sich .....	97
9.	Die Vorbereitungen werden konkret .....	119
10.	Der Druck im Dampfkessel steigt.....	124
11.	Präsident Jackson wird unterrichtet .....	135
12.	Ein Spaziergang endet überraschend.....	148
13.	Müller zitiert Aristoteles .....	164
14.	Amanda Day irrt sich gewaltig .....	178
15.	Ein wahrhaft fremdartiges Gefährt.....	186
16.	Krisensitzung in Mooshappen.....	193
17.	Kontakt auf höchstem Niveau.....	203
18.	Überraschung nach dem Konzert .....	232
19.	Invasion.....	245
20.	Noa gerät unter Druck .....	262
21.	Abstecher mit unvorhergesehenen Folgen .....	281
22.	Wo eigentlich steht die Menschheit? .....	306
23.	Jacksons seltsames Manöver.....	321
24.	Der Kosmische Rat tagt.....	325
25.	Plauderei am offenen Kamin .....	360
26.	Die Ereignisse überstürzen sich .....	364

27.	Das Blockhaus.....	375
28.	Eggstätts tapferer Bürgermeister .....	384
29.	Letzte Klarstellungen .....	394
30.	Müllers überraschender Anruf.....	400
31.	Die Welt als Ereignishorizont .....	407
32.	Ein Anthropologe zweifelt .....	422
33.	Vergängliche Welt.....	430

## **Zeittafel**

**1984**

*Geburt von Urgroßvater Karl Noa*

**2010**

*Geburt von Großvater Severin Noa*

**2027**

*2. Finanzkrise und Beginn der großen Weltwirtschaftskrise*

**2034**

*Geburt von Vater Benjamin Noa*

**2042**

*EMP-Sonneneruption*

**2042**

*Urgroßvater Karl Noa stirbt bei der EMP-Eruption*

**2046**

*Letzte internationale Klimakonferenz. Zusammenbruch von EU und Bundesregierung. Beginn der „dunklen Jahre“*

**2056**

*Geburt von Alexander Noa*

**2073**

*Vater Benjamin Noa wird beim Überfall der Priener Bande getötet*

**2082**

*Großvater Severin Noa stirbt bei einer Grippeepidemie*

**2084**

*Beginn der Erzählung*



## 1. Besuch aus Aibling

An diesem Tag lief Einiges schief. Als Petra aufstand, um das Frühstück zuzubereiten, fand sie Joko tot auf dem Esszimmerboden. Sie hob den kalten, steifen Papagei auf und legte ihn auf die Fensterbank. Dann lief sie über den Hof und rief Noa, der schon seit den frühen Morgenstunden im Stall arbeitete.

„Joko ist tot!“

„Joko?“ Die Nachricht schreckte Noa aus seinen morgendlichen Grübeleien. „Ein herber Verlust.“ meinte er missmutig. „Wahrscheinlich ist er an Altersschwäche gestorben.“ Und nach einer Pause: „Der Kerl wird mir fehlen.“

Er rief Jamir, der gerade aus der Tenne frisches Heu für die Fütterung der Pferde holte: „Joko ist tot“, sagte er kurz angebunden.

Jamir zeigte sich nicht überrascht: „Ich weiß. Er starb so gegen Mitternacht. Hat sich vorher noch mit einem telepathischen Gruß bei mir verabschiedet.“

Noa runzelte die Stirn. Der Mangel an Betroffenheit, mit dem Jamir reagierte, ärgerte ihn. Warum hatte ihn Jamir nicht bereits beim Aufstehen unterrichtet? Und dann diese arrogante Vorführung seines überlegenen Wissens. Die Kinder des Kosmos sollten ihr Defizit an Einfühlungsvermögen nicht so offen zur Schau stellen. Sich ein wenig an die Lebensweise der Menschen anzupassen, würde sie der menschlichen Gefühlswelt näher bringen.

„Kannst du dich um die Beerdigung kümmern?“ knurrte Noa.

„Klar, mache ich gerne. Joko verdient 'nen Ehrenplatz im Blumengarten. Werde ihm einen kleinen Holzsarg zimmern und vielleicht eine Wildrose auf sein Grab pflanzen. Im Aiglsbucher Forst find ich sicher einen Stein, auf den wir seinen Namen und einen netten Gedeknspruch meißeln könnten.“

Noa schloss messerscharf, dass Jamir seine Gedanken gelesen hatte und sich um mehr Menschlichkeit bemühte. Gleichzeitig schien seine Reaktion die entspannte Beziehung der Kinder des Kosmos zum Tod zu bestätigen. Als Petra beim Frühstück über den armen Joko sprach, war Gaia die Einzige, bei der heiße Tränen flossen. „Warum Joko? Er war mein bester Freund. Der Tod ist so ungerecht. Ich hasse ihn!“

„Wer in der Lotterie des Lebens das große Los gezogen hat, muss auch bereit sein, den Preis dafür zu zahlen.“ meinte Noa. Am Tisch wurde es still und jeder hing seinen eigenen Gedanken nach.

Petra hatte bereits mit dem Abräumen des Frühstücksgeschirrs begonnen, als die Türglocke läutete.

„Nanu, Besuch?“ Petra wunderte sich. „Um diese Zeit? Jamir, mach doch bitte die Tür auf, ich bin gerade beschäftigt.“

Noa und Gaia halfen Petra, den Frühstückstisch abzuräumen und sauber zu wischen. Kurz darauf betrat Jamir den Raum, mit zwei gut gekleideten Herren im Schlepptau: „Die Herren wollen mit dem Hofeigentümer sprechen. Sie kommen aus Aibling.“

Beim Stichwort *Aibling* war Noa sofort hellwach. Erwartungsvoll sah er die beiden Männer an.

„Mein Name ist Short, James Short“, stellte sich der ältere der beiden Männer mit starkem amerikanischem Akzent vor. „Sie können mich Jim nennen.“ Er deutete auf seinen jüngeren Kollegen: „Und das ist Ken Richardson. Wir nennen ihn Ritchy.“ Short lachte meckernd, so als habe er gerade einen guten Witz erzählt. „Und sie sind der berühmte Herr Noa, nehme ich an.“

Noa hasste die Angewohnheit der Amerikaner, gleich im ersten Satz Frohsinn zu verbreiten und die vertrauliche Anrede unter Freunden anzubieten, ließ sich aber sein kritisches Urteil nicht anmerken. „Alexander Noa, in der Tat. Nett, sie kennenzulernen. Kann ich ihnen behilflich sein?“

„Man hat uns empfohlen, sie hier in Mooshappen zu besuchen“, übernahm der jüngere der beiden Fremden, den Short als Herrn Richardson vorgestellt hatte, die Gesprächsführung. „Wir sind Unternehmer aus Aibling und daran interessiert, mit dem Chiemgaubund ins Geschäft zu kommen. Sie sind ja der Vizepräsident und der Mann, der in dieser gottverdammten Gegend die Strippen zieht.“

Noa zog es vor, höfliche Distanz zu wahren: „Bitte setzen sie sich. Wir haben in dieser gottverdammten Gegend sogar Stühle. Leider kann ich sie nicht ins Wohnzimmer oder in mein Büro führen. Das Esszimmer ist jetzt der einzige beheizte Raum. Man hat versäumt, uns über ihren Besuch vorab zu unterrichten. Kann ich ihnen eine Tasse Tee anbieten?“

„Oh, sehr gern. Nett von ihnen! Wir sind heute Morgen schon früh losgefahren und mussten eine Menge Kontrollen über uns ergehen lassen“, erwiderte Richardson.

Die Männer und Jamir setzen sich um den quadratischen Tisch aus massivem Eichenholz und Gaia brachte den Gästen eine Tasse mit rotem Lindenblütentee, der stets in einer großen Kanne auf dem Herd stand.

„Kontrollen sind in diesen unsicheren Zeiten leider notwendig“, Noa achtete darauf, seiner Stimme einen neutralen Ton zu geben. „Das

gilt vor allem für Besucher aus Gegenden, von denen wir leider nur wenig wissen.“

„Ja, ja, wir Ausländer haben einen schlechten Ruf. Für ihre Fremdenfeindlichkeit sind die Bayern ja bekannt.“ Ritchy gab sich zwar gut gelaunt, hatte aber nicht die Absicht, Warmherzigkeit zu verbreiten.

„Das hängt von unseren Besuchern und deren Absichten ab“, erwiderte Noa. „Wir haben hier im Chiemgau nicht erst seit den großen Migrationsbewegungen der zwanziger Jahre eine Menge Ausländer untergebracht. Die meisten kamen aus dem Nahen Osten, dem Maghreb und Schwarzafrika, viele auch aus anderen europäischen Ländern: Polen, Italiener, Spanier, Türken und Flüchtlinge vom Balkan. Ausländer fallen hier nicht sonderlich auf, solange sie bereit sind, hart zu arbeiten, sich zu integrieren und unsere Gesetze zu beachten. Leider haben wir den Eindruck, dass diese Regeln in Aibling nicht gelten. Angehörige fremder Dienste mischen sich in Angelegenheiten der Einheimischen ein, versorgen kriminelle Elemente wie die Freibanden mit Waffen und erheben den Anspruch, ihr nationales Recht auf unserem Boden anzuwenden. Ich bin immer davon ausgegangen, dass Aibling eigentlich zu Deutschland gehört.“

„Deutschland? Der Staat existiert doch gar nicht mehr“, unterbrach der Mann namens Short brüsk. „Es mag schon sein, dass wir Amerikaner in Oberbayern nicht sonderlich beliebt sind. Aber wir sind nun einmal Angehörige einer überlegenen Kultur, dazu auserwählt, die Werte individueller Freiheit zu verteidigen in einem Land, das durch die EMP-Katastrophe schwere Nachteile hat hinnehmen müssen. Wir bewaffnen keine Kriminellen, sondern helfen Freiheitskämpfern, sich gegen Sozialisten, Kommunisten und Liberale zur Wehr zu setzen. Gegen Bürokraten, die durch eine Vielzahl von Gesetzen und Regeln die Freiheit der Bürger missachten und einen Superstaat errichten wollen.“

„Seltsam“, erwiderte Noa trocken, „aber Kommunisten, Sozialisten und Liberale sind mir hier in Oberbayern bisher nur selten begegnet. Und einen Superstaat gibt es hier auch nicht, es sei denn, sie sprechen von unserem Chiemgaubund.“

Richardson, dem Noas Ironie entgangen war, mischte sich erneut ein. „Wir haben einen recht guten Einblick in die Art und Weise, in der sich die Dinge hier vor Ort entwickeln. Schließlich beobachten wir ihre Gegend schon seit vielen Jahren. Gesetze und Verordnungen, wie sie beispielsweise der Chiemgaubund beschließt, unterscheiden sich vom Inhalt her nicht von Unterdrückungsmaßnahmen, wie sie auch in totalitären Staaten praktiziert werden. Die Dynamik der Wirtschaft wird gebremst, Innovation und freie Unternehmenskultur werden eingeschränkt, der ungehinderte Fluss des Geldes reguliert. Kein Wunder,

dass große Unternehmen zögern, in solchen Gegenden zu investieren. Ihre kommunale Politik kostet Arbeitsplätze und behindert den Fortschritt.“

„Wenn es nur das ist, was sie mir zu sagen haben, dann hätten sie sich die Mühsal ihrer Reise sparen können.“ Noas Stimme war jetzt weniger konziliant. „Sie sind hier nämlich offensichtlich an der falschen Adresse.“

„Nein, nein, sie missverstehen uns, lieber Alex. Wir sind seriöse Unternehmer und suchen ausschließlich geschäftliche Kontakte“, beeilte sich Richardson abzuwiegeln.

„Für sie immer noch Herr Noa! So läuft das in unserer Kultur. Erstaunlich, dass sie das noch nicht gelernt haben“, schob Noa nach. *Was für ein Mangel an Einfühlungsvermögen, dachte er. Erst fallen sie mit der Tür ins Haus als angeblich seriöse Geschäftsleute, dann reden sie mich mit dem Vornamen an, so als wären wir alte Freunde, um mich im gleichen Atemzug als Kommunisten oder Liberalen zu beschimpfen, wobei in ihrem Politikverständnis zwischen den beiden Ideologien kein Unterschied zu bestehen scheint.*

Noa erinnerte sich an ein Gespräch mit seinem Großvater Severin, der ihn schon vor vielen Jahren gewarnt hatte: *Wenn du mal groß bist und politische Verantwortung trägst, musst du dich vor den Fremden aus Aibling in Acht nehmen. Sie vertreten die Interessen einer Supermacht und sind felsenfest davon überzeugt, dass die ganze Welt ihrer Lebensart zu folgen hat. Sie betrachten sich als die Hüter des Geldes und alles in ihrem Leben dreht sich ausschließlich um den Erwerb und die Vermehrung ihres Vermögens. Dabei nehmen sie extreme Ungleichheit zwischen arm und reich in Kauf und halten sie für gottgewollt. Sie propagieren Freiheit und Demokratie, aber dahinter verbergen sich Gier und Machtanspruch. So felsenfest sind sie von der Richtigkeit ihrer Ideologie überzeugt, dass sie rücksichtslos von Gewalt Gebrauch machen, wenn sich jemand vermeintlich nicht an ihre Regeln hält. In ihrer Gesellschaft gehört Brutalität sozusagen zum guten Ton und Waffenbesitz wird als Garant wahrer Freiheit hoch geschätzt. Ihre Gefängnisse quellen von angeblichen Kriminellen nur so über. Ihr Rechtsempfinden ist ebenso gewalttätig wie ihre Rechtsordnung archaisch ist. Obwohl sie sich in ihrer Bibeltreue von niemand übertreffen lassen, ist ihr Durst nach Rache und Vergeltung unersättlich. Sie würden sich sogar selbst schaden und gegen ihre eigenen Interessen handeln, wenn sie dadurch Andere für das von ihnen empfundene Unrecht bestrafen können. Sie halten sich für unbesiegbar, sind in die zerstörerische Wirkung ihres Arsenal aus Massenvernichtungswaffen verliebt und haben einen gigantischen Überwachungsstaat errichtet, angeblich*

*aus Gründen der inneren Sicherheit, aber wohl auch, um jeden Widerstand gegen ihre Art zu leben, zu denken und zu handeln bereits im Keim zu ersticken.*

Noa musste bei dieser Erinnerung innerlich schmunzeln. Er wusste, dass sein Großvater zu Übertreibungen neigte, aber das Verhalten der Herren Short und Richardson schien die Vorurteile des alten Herrn zu bestätigen.

„Bevor wir uns jetzt über politische Fragen in die Haare bekommen, sagen sie mir bitte, was sie hier wirklich wollen.“ Noa hatte noch eine Menge zu erledigen und wollte sich von den beiden seltsamen Geschäftsleuten nicht seine kostbare Zeit stehlen lassen.

„Es geht um Öl, um Erdöl, genauer gesagt“, antwortete Short. „Sie erinnern sich an die Fracking-Tiefbohrungen unserer Mineralölfirmer am Langbürgner See, die wegen der Wirtschaftskrise in den dreißiger Jahren leider gestoppt werden mussten. Wir wollen investieren und das Fracking wieder aufnehmen, weil sich Erdöl inzwischen wieder gut verkaufen lässt. Außerdem müssen wir untersuchen, ob und gegebenenfalls in welcher Form die alten Erdgasspeicherkapazitäten im Freimoos noch genutzt werden können.“

Noa erinnerte sich sehr wohl an die Umweltschäden durch Fracking, aber was meinte der seltsame Herr Short mit dem Hinweis auf Erdgasspeicherkapazitäten? Dann fiel ihm ein: Es existierten im Freimoos Ruinen einer Industrieanlage, die von den Priener Freibanden vor langer Zeit gesprengt worden war. Damals gab es eine Riesenexplosion und einen Krater an der Grenze zum Lienzinger Moos. Sein Großvater hatte ihm erzählt, dass es sich bei der Anlage um das Ende einer Gaspipeline gehandelt habe, durch welche noch bis Mitte der zwanziger Jahre sibirisches Erdgas nach Süddeutschland gepumpt wurde. Die Freibanden waren damals daran interessiert, noch vorhandene Vorräte auszubeuten, hatten sich aber dabei so ungeschickt angestellt, dass die Anlage und ein Teil der Speicher in die Luft flogen. Lange Zeit machte man in der Eggstätter Gegend einen weiten Bogen um diese Stelle, weil es hieß, dort trete immer noch Gas aus den unterirdischen Lagerstätten aus und es bestünde Explosionsgefahr. Die Anlage war aber inzwischen mehr oder weniger in Vergessenheit geraten.

Noa wandte sich wieder an seine Besucher: „Einer Wiederaufnahme der Fracking-Aktivitäten am Langbürgner See wird der Chiemgaubund mit Sicherheit nicht zustimmen, dafür werde ich mich persönlich einsetzen. Es hat damals genug Umweltschäden gegeben, unter denen die Eggstätter und Endorfer heute noch leiden. Und was ihr Interesse an den Speicherkapazitäten im Freimoos anbetrifft, so muss ich sie davon in Kenntnis setzen, dass diese Anlage schon vor zwanzig

Jahren gesprengt worden ist. Sie sind also umsonst hierhergekommen.“

„Was im Freimoos geschehen ist, wissen wir natürlich“, erwiderte Richardson. „Wir wurden damals von den betroffenen Firmen unterrichtet und haben die Ruinen der alten Anlage bereits in Augenschein genommen. Wir können die Schäden beheben und das Wasser, das inzwischen in die Speicher eingedrungen ist, abpumpen. Was die Nutzung der Ressourcen am Langbürgner See anbetrifft, so müssen wir sie daran erinnern, dass es Verträge gibt, die unserem Unternehmen Fracking und die Ausbeutung von Lagerstätten in der Eggstätt-Hemhofer Seenplatte garantieren.“

„Diese Rechte existieren schon seit langer Zeit nicht mehr“, meinte Noa hitzig. Aber kaum hatte er das gesagt, fragte er sich, woher er seine Sicherheit nahm. Konnte er sich auf Zeitablauf berufen? Dazu müsste er erst einmal die Verträge kennen. Höhere Gewalt? Wegfall der Geschäftsgrundlage? Gewiefte Juristen würden ihm mit Sicherheit das Gegenteil beweisen können. Ohne genauere Informationen war die Diskussion sinnlos. Noa ging es jetzt nur noch darum, seine beiden unerwünschten Gäste so schnell wie möglich loszuwerden.

Short und Richardson waren wohl auch zur Einsicht gelangt, dass ihre Gesprächsführung ihrem Anliegen eher geschadet hatte: „Wir sind nicht hier, um uns mit ihnen zu streiten, verehrter Herr Noa“, lenkte James Short, der konziliantere der beiden, ein. „Wir sind, wie gesagt, Geschäftsleute und wollen eine Vereinbarung mit ihnen als Vertreter des Chiemgaubundes. Wenn sie mit uns zusammenarbeiten, könnten sie ‘nen Haufen Geld verdienen.“

„Das besprechen sie lieber mit Herrn Daxenberger auf der Fraueninsel. Der ist schließlich unser Präsident.“ Noa erhob sich und erklärte, er habe noch eine Menge zu erledigen, ein unmissverständliches Signal, dass er das Gespräch nicht fortsetzen wollte. Auch die beiden Männer erhoben sich langsam. „Ich fürchte, dass wir sie verärgert haben“, meinte Short resigniert, während Richardson finster in die Runde schaute. Noa öffnete die Tür und komplimentierte die unerwünschten Gäste ins Freie.

„Sie täten besser daran, auf unsere Vorschläge einzugehen“, bemerkte Richardson feindselig. „Sie würden sich viel Ärger ersparen!“

„Ist das eine Drohung?“ Noa nahm nun kein Blatt mehr vor den Mund. „Es ist wohl besser, wenn sie jetzt umgehend mein Grundstück verlassen. Meine Hunde sind darauf abgerichtet, ungebetene Gäste in ihre Schranken zu weisen. Es wäre wirklich schade, wenn die ihre tadellosen Anzüge ruinierten.“

Mit einem kurzen Kopfnicken drehte sich Noa um und ging hinüber zum Stall, während die beiden Männer aus Aibling noch eine Weile im Hof standen und erregt miteinander sprachen. Schließlich fuhren sie mit einem komfortablen, blank geputzten Elektroauto in Richtung Breitbrunn davon.

Ohne sich telepathisch einzumischen, hatte Jamir zugehört. Jetzt folgte er seinem Adoptivvater in den Stall. Noa fragte ihn, ob er überreagiert und etwas falsch gemacht habe. Jamir grinste und meinte, er habe die beiden Herren ganz schön schroff behandelt. Aber dann sagte er etwas, das Noa aufhorchen ließ: „So richtig schlau bin ich aus den Beiden nicht geworden. Ich wollte den wahren Grund ihres Kommens herausfinden und habe versucht, in ihren Verstand einzudringen. Aber das war nicht möglich. Die Herren hatten eine Gedankensperre errichtet, so wie auch wir sie manchmal einsetzen, um uns vor unliebsamen Ausspähungen zu schützen.“

„Gedankensperre?“ Noa war alarmiert. „In der Form, die auch Ikkdra praktiziert? Ich dachte, das ginge bei uns Menschen nicht.“

„Doch, doch!“ beteuerte Jamir. „So etwas gibt es bei Menschen mit spezieller Ausbildung zu geistiger Kontrolle. Aber das ist in der Tat selten und eigentlich nicht bei Geschäftsleuten zu finden, wie es diese beiden Wirtschaftslobbyisten zu sein behaupten.“

„Das verstärkt meine Vermutung, dass es sich bei Short und Richardson nicht um Geschäftsleute handelt, sondern um Agenten, die auf Verstellung trainiert wurden“, grübelte Noa. „Dieser Besuch gibt mir Rätsel auf. Man versucht, mich auszuspionieren. Aber wenn es sich um zwei Spezialisten des Geheimdienstes handelt, warum ist dann ihre Vorgehensweise so unprofessionell, ja geradezu stümperhaft? Oder ist auch das nur Fassade? Ein teuflischer Plan, viel raffinierter, als ich ihn mir in meiner Naivität vorstellen kann?“

„Ich fürchte, dass die Lage in der Tat kompliziert ist. Short und Richardson sind wahrscheinlich gar keine Menschen“, meinte Jamir so beiläufig, als behauptete er etwas völlig Selbstverständliches.

Noa zuckte zusammen: „Was sagst du da für einen Blödsinn? Die waren keine Roboter, sondern erkennbar Wesen aus Fleisch und Blut.“

„Da wäre ich mir nicht so sicher! Roboter sind sie zweifellos nicht. Aber im Kosmos gibt es noch andere Formen des Lebens, nicht nur Menschen aus Fleisch und Blut.“

„Was sind sie dann? Etwa Fremde aus dem All?“ Noas Frage war scherzhaft gemeint, aber Jamir nahm sie ernst.

„Nein, Außerirdische sind sie ebenfalls nicht. Eher eine metaphysische Erscheinung. Vielleicht zwei Sukkuben. Eine Mischung aus

Mensch und Dämon. Produkte der Fantasie, erzeugt von einem Wesen, das Zugang zu den geheimen kosmischen Kräften hat. Jemand erlaubt sich offenbar einen schlechten Scherz mit uns.“

Noa konnte mit dem Begriff des Sukkubus wenig anzufangen. „Sukkuben? Ich dachte, diese Märchengestalten aus dem Mittelalter hätten etwas mit Sexualität zu tun. Wald-Schrate, die nachts schlafende Frauen missbrauchen.“

„Für Märchen hielten die Menschen des Mittelalters diese Wesen nicht. Vielleicht ist Sukkubus der falsche Ausdruck“, gab Jamir zu. „Ich denke an Kobolde, durch schmutzige Gedanken erzeugte Dämonen, dazu bestimmt, die Menschen auf falsche Fährten zusetzen, sie in die Irre zu führen. Meistens tauchen sie auf, wenn es darum geht, Pläne zu durchkreuzen und Menschen Angst zu machen. Nicht weil sie etwas konkret verhindern wollen, nein, sie handeln aus reiner Freude an ihrer Zerstörungswut.“

„Dann würde es sich nicht um Agenten Washingtons handeln, sondern um nichtmenschliche Mächte, welche die Erde schon immer bevölkert haben. Mächte, die in der Frage, wie wir mit dem Problem Erebos umgehen, ein Wort mitreden wollen.“

„Ja, das könnte man so sehen.“ Jamir nickte. „Jedenfalls sollten wir der Sache nachgehen. Sind Short und Richardson wirklich im Auftrag Washingtons unterwegs? Es wäre in diesem Zusammenhang interessant, herauszufinden, was die Amerikaner über Erebos wissen, oder ob sie uns nur Schwierigkeiten bereiten und eigene Maßnahmen vorbereiten wollen. Wir wissen, dass sie vor der EMP-Katastrophe an vielen Geheimprogrammen gearbeitet haben. Einerseits, um neue Waffen und Künstliche Intelligenz zu entwickeln, andererseits, um die verborgenen Fähigkeiten des menschlichen Gehirns zu erforschen. Vielleicht sind sie inzwischen in ihrer Forschung doch weiter, als wir angenommen haben. Wenn dem so sein sollte, hätten sie Methoden entdeckt, die es ihnen erlauben, Gedanken und Absichten vor uns Kindern des Kosmos geheim zu halten.“

„Eine Mischung aus Mensch und Dämon? Mit Zugang zu kosmischen Kräften? Dämonen im Auftrag der amerikanischen Regierung? Was für seltsame Vorstellungen. Wenn da wirklich etwas dran sein sollte, wäre das eine ernste Gefahr für unsere Pläne,“ meinte Noa sorgenvoll.

Jamir nickte nachdenklich: „Wir hatten in den vergangenen Jahrhunderten die Entwicklung der Erde aus den Augen verloren und uns um andere Dinge gekümmert. Es scheint so, als ob irgendeine fremde Macht in der Zeit unserer Abwesenheit eine Initiative gestartet hat, um auf der Erde Fuß zu fassen. Das könnte auch eine Reihe nega-

tiver Entwicklungen erklären, welche das Chaos Mitte der vierziger Jahre verstärkt und es den Menschen über einen langen Zeitraum verwehrt haben, die Lage wieder in den Griff zu bekommen. Trotzdem: Im Kern werden menschliche Wissenschaftler Natur und Fähigkeiten dieser Macht noch nicht durchschaut haben oder sie werden schlicht und einfach von dieser Macht manipuliert. Denn derart gewaltige Durchbrüche, die Parawissenschaften und Psychologie miteinander verbinden, traue ich nicht einmal den Amerikanern zu. Dahinter muss mehr stecken. Wir sollten uns darum kümmern, mehr über die wahren Absichten der beiden seltsamen Gestalten in Erfahrung zu bringen.“

„Werden die sich jetzt mit Daxenberger in Verbindung setzen?“ fragte Noa besorgt.

Jamir runzelte nachdenklich die Stirn. „Es sieht nicht danach aus“, meinte er. „Jedenfalls sind sie noch nicht zur Fraueninsel unterwegs. Sie sind in Richtung Prien abgebogen. Ich gehe davon aus, dass die Amerikaner die wahren Machtverhältnisse im Chiemgaubund sehr wohl kennen. Die packen sozusagen den Stier bei den Hörnern. Das bedeutet aber auch, dass sie bereits mehr über unseren Plan wissen, als uns lieb sein kann. Ich glaube nicht, dass es einen Verräter unter den wenigen Personen gibt, die wir eingeweiht haben. Das hätte ich auch sofort feststellen können. Aber vielleicht hat man uns irgendwo abgehört, zum Beispiel im Freisinger Dom oder im MPA in Garching. Aiblinger Spione waren sicherlich schon sehr früh über unsere Reise unterrichtet und haben ihre Abhörmethoden eingesetzt, um mehr über unsere Absichten in Erfahrung zu bringen. Es ärgert mich, dass ich darauf nicht schon früher gekommen bin.“

Noa musste lachen. „Ich bin bisher immer davon ausgegangen, dass die Außerirdischen menschliche Gefühlregungen wie Ärger nicht kennen. Bei dir, lieber Jamir, gewinnt dein menschlicher Teil immer mehr die Herrschaft über deine wahre Natur. Willkommen im Club der Sterblichen! Aber pass bitte auf, dass du nicht allzu menschlich wirst. Sonst werden dir die anderen Kinder des Kosmos vorwerfen, deine Identität gewechselt zu haben.“

Jamir lachte verlegen: „Ja, ja, die Versuchung der Menschwerdung. Die hat in unserer Geschichte eine wichtige Rolle gespielt. All die Geheimnisse über die vom Himmel herabgestiegenen Gottheiten und ihre Liebschaften mit den schönen Gespielinnen der Erde.“

Noa fand Jamirs Reaktion weniger lustig. Ohne einen weiteren Kommentar wandte er sich ab. Im der Scheune warteten große Holzklotze darauf, in handliche Stücke gespalten zu werden. Genau die Tätigkeit, die Noa jetzt brauchte, um auf andere Gedanken zu kommen.